

## Leseprobe



Thomas Sternberg, Alexander Gauland

### **Sorge ums Abendland?**

Ein Streitgespräch

ca. 96 Seiten, 12,5 × 19,5 cm, gebunden

**ISBN 9783746249278**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2017

THOMAS STERNBERG  
ALEXANDER GAULAND  
**SORGE UMS  
ABENDLAND?**  
Ein Streitgespräch

**benno**



Katholische Akademie  
Bistum Dresden-Meißen

Dieses Buch entstand in  
Zusammenarbeit mit der  
Katholischen Akademie des  
Bistums Dresden-Meißen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4927-8

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: BIRO DESIGN, Dresden  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

## INHALT

<b>Kirche kontrovers – die Hinführung</b>	6
<b>Grenzen öffnen, Grenzen schließen, ausgrenzen? – das Vorgespräch</b>	12
<b>Was ist los in Deutschland? – das Streitgespräch</b>	21
Was ist das christliche Abendland?	21
Ist die Angst ums Abendland berechtigt?	25
Sollen die Grenzen offen bleiben?	30
Sind die Integrationsbemühungen ausreichend?	33
Findet eine Entchristlichung des Abendlands statt?	39
Wie sollten Christen mit Flüchtlingen umgehen?	42
Sind Änderungen am Asylrecht erforderlich?	47
Sollte die Bundeswehr zur Grenzsicherung eingesetzt werden?	52
Gibt es eine zunehmende Verrohung der Sprache?	54
Gebietet die Nächstenliebe, jeden Asylsuchenden aufzunehmen?	59
Gilt es, eine deutsche Leitkultur zu behaupten?	61
<b>Den Menschen sehen – der Ausblick</b>	67

## KIRCHE KONTROVERS – DIE HINFÜHRUNG

### DER MUT ZUM KONTROVERSEN DIALOG ALS DIENST AN EINER HOFFNUNGSGESELLSCHAFT

Dieses Buch begleitet den Beginn eines neuen Veranstaltungsformats der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen, das unter dem Hashtag „Kirche-Kontrovers“ aktuelle Themen diskutiert. Je zwei geladene Gäste treffen in den Räumen der Akademie zur Diskussion aufeinander. Dabei geht es nicht darum, eine gemeinsame Meinung zu finden, sondern im moderierten Wettstreit der Argumente die Wirklichkeit wahrzunehmen und der Wahrheit näherzukommen. Die während der Diskussion gebotenen, verschiedenen Lösungsansätze ermöglichen das Weiterdenken des Publikums. Eingeladen sind alle Interessierten, die sich mit Argumenten in den Diskurs einbringen möchten. Außerdem wird die Veranstaltung live über Facebook übertragen, sodass per Kommentarfunktion auch das „digitale Publikum“ die Möglichkeit hat, seine Ansichten und Fragen mit einzubringen. Die Katholische Akademie bietet mit diesem neuen Format eine Plattform zum inhaltlichen Diskurs innerhalb der sächsischen Gesellschaft, in dem auf der Grundlage des eigenen christlichen Wertehorizonts Impulse zur künftigen Gesellschafts- und Glaubensgestaltung aufgezeigt werden. Nichts ist dabei so zentral wie die Frage nach der eigenen Identität. Es scheint, dass gerade ihre Erschütte-

rung und Verunsicherung das Einfallstor für Ängste darstellt. Umso mehr bedarf es eines Ortes, der die Frage nach den Hintergründen dieser Ängste stellt und Identität stärkt. Wer um sich selbst und seine Kultur weiß, muss sich vor der Kultur des anderen nicht fürchten. Den Auftakt für das neue Format #KircheKontrovers stellt damit einerseits die Frage nach der uns prägenden Kultur sowie andererseits die Frage nach Grundkonstanten eigener Identität – und öffnet damit ein Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft. Einer solchen Veranstaltung wohnt damit das Potenzial inne, einen Beitrag von einer Angstgesellschaft hin zu einer von Hoffnung bestimmten Gesellschaft zu leisten. Beim 100. Katholikentag stand der Mensch im Mittelpunkt – und die Entscheidung, der AfD in Leipzig kein Podium zu bieten. Vier Monate danach sollte die Katholische Akademie zum Ort werden, an dem erstmals der Präsident des Zentralkomitees der Katholiken, Prof. Dr. Sternberg, mit einem Vertreter der AfD, Dr. Alexander Gauland, diskutierte. Dem vorausgegangen war bereits eine Skype-Konferenz zwischen den zwei Diskutanten im Mai 2016. Als die beiden in Dresden am 27. September 2016 aufeinandertrafen, kannten sie sich lediglich vom Bildschirm und aus den Medien. Die Stadt war zu diesem Zeitpunkt im Ausnahmezustand: Wenige Tage danach sollten die offiziellen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Dresden stattfinden. Nur wenige Stunden vor der Veranstaltung gab es an zwei Orten unweit der Katholischen Akademie Sprengstoffanschläge.

## DIE ÄNGSTE ERNST NEHMEN

Die Atmosphäre an diesem Tag war aufgeheizt, die Veranstaltung bereits mehrere Wochen vorher ausgebucht. Über 200 Gäste wollten miterleben, wie ein kirchlicher Vertreter mit einem Vorstandsmitglied der AfD diskutiert. Dabei ging es nicht um die Frage, ob und welchen Platz die AfD auf kirchlichen Veranstaltungen hat, sondern um eine zentrale Angst, die jene rechtspopulistische Partei in den Monaten zuvor immer wieder schürte: Angst ums Abendland. Unter der Moderation des Chefkorrespondenten der DuMont Mediengruppe, Joachim Frank, nahm das Streitgespräch bewusst eine andere Perspektive ein: Welche Angst treibt die Menschen im Freistaat um? Was haben sie zu befürchten? Wird es zu einer Überfremdung kommen? Sind das Land und seine Bürger in ihrer individuellen wie auch gesellschaftlichen Identität gefährdet? Wie viel Fremde verträgt unsere Gesellschaft – und: Welche Schuld trägt der Islam daran? Kurz: Müssen wir Angst ums Abendland haben, wie es die selbst ernannten *Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA) verheißen?

Auch wenn die AfD sich nicht als christliche Partei bezeichnet, diskutierte sie in der jüngeren Vergangenheit vielfach über das „Abendland“, einen Begriff mit umfangreicher christlicher Konnotation. Christlich und abendländisch wurden in ihrer Programmatik in einem Satz mehrfach geführt, worauf die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) im Mai 2016 aufmerksam machte und weiter fortführte: „Schon in der Präambel

des Grundsatzprogramms, das die Mitglieder auf einem Parteitag verabschiedeten, heißt es, die AfD wolle die ‚abendländische und christliche Kultur‘ dauerhaft erhalten. [...] Das Christentum] wird ausdrücklich in einen Gegensatz zum Islam gesetzt. ‚Minarett und Muezzinruf stehen im Widerspruch zu einem toleranten Nebeneinander der Religionen, das die christlichen Kirchen in der Moderne praktizieren.“

Die Frage nach der Verantwortung als Abendland griff der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Prof. Dr. Thomas Sternberg, bereits vor dem Streitgespräch in einem Artikel auf: „Das [...] typisch Christliche an Europa ist anschlussfähig für einen religiös-weltanschaulichen Pluralismus, der zunehmend an die Stelle einer zumindest kulturellen Dominanz des Christentums tritt. Zum besten Erbe des Christentums gehören Humanität und Menschenwürde. Dazu gehört eine prinzipielle Offenheit und Dialogfähigkeit. [...] Die AfD will mitnichten kulturelle Traditionen fortführen, sondern strebt ein anderes Land und eine andere Gesellschaft an.“

## PAROLEN DER FEINDSCHAFT OFFENLEGEN

Die Veranstaltung wie auch das Buch sehen sich in der Verantwortung, Argumentationsmuster, Verkürzungen und geschürte Ängste offenzulegen sowie verschiedene, inhaltlich begründbare Positionen zu erörtern. Insofern man das Wagnis eingeht, nicht nur über Parteiprogramme und Personen zu sprechen, sondern sie ins

Gespräch mit einzubinden, begibt man sich in eine Dilemma-Situation. Einerseits nimmt man die verschiedenen Positionen ernst und konfrontiert ihre Vertreter wie auch die davon Begeisterten im direkten Gespräch mit anderen Argumenten, andererseits schafft man eine öffentliche Wirksamkeit und scheinbare Legitimation für Personen, die aufgrund ihrer Haltung bisher nicht im Diskursfeld einer christlichen Akademie zugelassen waren. Daher galt für die Teilnehmer des Podiums wie auch für die Fragen des Publikums als entscheidende rote Linie des Gesprächs die Anerkennung der gleichen Würde aller Menschen. Dies wurde ebenso zu Beginn des Gesprächs kommuniziert wie auch die Überzeugung der Katholischen Akademie, dass die Positionen der AfD dem eigenen Menschenbild entgegenstehen – aber zugunsten des Dialogs in der Stadt zur Verringerung gesellschaftlicher Konfrontation sollte ein Diskurs über die Frage der Identität und der Bedeutung abendländischer Kulturprägung zugelassen werden.

Das Streitgespräch ermöglichte zunächst den beiden Diskutanten, jeweils ein zehnminütiges Statement vor dem Publikum zu geben. Im Anschluss daran moderierte Joachim Frank die Diskussion. Da die Veranstaltung über Facebook live im Internet übertragen wurde, flossen im zweiten Teil der Diskussion Fragen und Anmerkungen aus den Kommentierungen unter dem Hashtag #KircheKontrovers mit ein. Zum Abschluss der Veranstaltung hatte das Publikum die Möglichkeit, ebenfalls Fragen an das Podium zu stellen. Dieser Ablauf bewährte sich als tragfähig, zumal alle Anwesenden einen besonnenen und weitgehend argumentati-

ven Diskursstil pflegten – in der spürbar angeheizten Stimmung des Abends keine Selbstverständlichkeit.

## DEN DIALOG NICHT ENDEN LASSEN

Es war wichtig, den Menschen der Region die Akademie der katholischen Kirche als jenen Ort des offenen Diskurses anzubieten, der ihre Fragen und Ängste ernst nimmt und bereit ist, sie zu thematisieren. Selbstverständlich entsteht aus der Veranstaltung für die Zukunft kein Automatismus zur Einladung eines Vertreters der AfD. Die sich durch das Streitgespräch neu öffnenden Fragen werden in den kommenden Monaten die Angebote der Katholischen Akademie in Sachsen prägen. Indem der St. Benno Verlag die Initiative zu diesem Buch ergriffen hat und das Streitgespräch nun publiziert, ermöglicht er eine weiterführende Analyse des ersten Streitgesprächs. Das Buch lädt zudem ein, um die diskutierten Fragen weiter zu ringen und sich beim Lesen selbst einen Raum des Nachdenkens zu eröffnen. Die Publikation bietet außerdem die Möglichkeit, rhetorisch ebenso wie inhaltlich das Streitgespräch weiter zu analysieren und zu diskutieren. Damit leistet dieses Buch auch einen Beitrag für eine offene Diskussionskultur, die Christen dabei unterstützt, verantwortungsvoll ihren Beitrag zu einer offenen und toleranten Gesellschaft auf Grundlage des christlichen Menschenbildes zu leisten.

*Thomas Arnold,*

*Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen*

## GRENZEN ÖFFNEN, GRENZEN SCHLIESSEN, AUSGRENZEN? – DAS VORGESPRÄCH

CHRIST UND WELT: Die AfD wurde vom Katholikentag in Leipzig eingeladen.

STERNBERG: Um genau zu sein, haben wir die AfD-Sprecherin Frauke Petry zu einer Podiumsdiskussion nicht eingeladen. Die Redner auf den Podien des Katholikentags werden nach ihrer Qualifikation für das jeweilige Thema ausgewählt. Wir haben nicht aus politischen Gründen entschieden oder weil wir Angst vor einer Debatte hätten, sondern aus einer menschlichen Haltung heraus.

CHRIST UND WELT: Die da wäre?

STERNBERG: Als wir die Entscheidung vor ein paar Monaten getroffen haben, waren Hunderttausende katholische Männer und Frauen in Deutschland in der Flüchtlingsarbeit engagiert. Von der AfD, insbesondere von Frau Petry, hörte man gleichzeitig drastische Aussagen über Asylbewerber und Flüchtlinge, ich sage nur: Schießbefehl. Solchen Sätzen wollten wir kein Podium bieten, wir wollten der AfD nicht noch helfen, solche Thesen zu vertreten. Ich hätte nicht gedacht, dass diese Entscheidung so viel Gegenwehr auslöst.

GAULAND: Ich schon.

CHRIST UND WELT: Herr Gauland, es gibt Menschen, die sagen: Ein größeres Geschenk, als die AfD von solchen Debatten auszuladen, könne man ihr nicht machen.

GAULAND: Das stimmt auch. Ich kann Herrn Sternberg fast danken für seine Entscheidung. Ausgrenzungen haben uns immer nur stärker gemacht. Solche Ausladungen führen dazu, dass Leute, die bislang unentschieden waren, sagen: Ach, wenn die alle solche Angst vor der AfD haben, hat diese Partei vermutlich ja doch einen Punkt getroffen. So einen simplen Fehler hätte ich dem Katholikentag nicht zugetraut.

STERNBERG: Ich verstehe schon, dass man das kritisch sehen kann. Aber das war kein politisches Kalkül von uns, sondern eine Entscheidung aus unserem christlichen Selbstverständnis heraus: Auf dem Katholikentag haben menschenverachtende Positionen keinen Platz.

CHRIST UND WELT: Die evangelische Kirche hat mehr Mut bewiesen als Sie, Herr Sternberg. Sie verkündete gerade, AfD-Mitglieder nicht vom Evangelischen Kirchentag ausschließen zu wollen.

STERNBERG: Ich kann dazu nur sagen, dass die Entscheidung des Evangelischen Kirchentages erst vor wenigen Wochen gefallen ist, in einem anderen ge-

sellschaftlichen Klima als noch vor Monaten, als wir über diese Frage nachzudenken hatten. Im Übrigen sind alle Menschen eingeladen, den Katholikentag zu besuchen und sich in die Debatten einzubringen – auch Wähler der AfD.

**CHRIST UND WELT:** Finden Sie, dass die AfD eine unchristliche Partei ist, Herr Sternberg?

**STERNBERG:** Ja, absolut, in vielen Punkten. In der Frage, wie wir mit Flüchtlingen umgehen sollen, berühren wir Grundfesten christlicher Existenz und christlichen Denkens. Menschen auf ihre nationale oder religiöse Zugehörigkeit zu reduzieren, das ist unchristlich. Ich lese das AfD-Programm und finde Ressentiments an jeder Ecke.

**GAULAND:** Ich bitte Sie. Das Programm der AfD ist weder antichristlich noch fremdenfeindlich. Die Eliten dieses Landes, vorneweg die Bundeskanzlerin, haben eine Million Menschen ins Land gelassen, ohne vorher die Bevölkerung zu fragen. Ich sage: Ein Staat kann an so etwas zerbrechen. Denen, die diese Million nicht haben wollen, haben wir eine Stimme gegeben. Das hat mit Ressentiments nichts zu tun. Es ist nicht möglich, dass wir, wie es die christliche Botschaft angeblich verheißt, alle Menschen aufnehmen.

**CHRIST UND WELT:** Stellt sich die AfD an diesem Punkt gegen die Kirchen?

**GAULAND:** Wenn diese Flüchtlingspolitik das Programm der Kirchen ist – dann gebe ich offen zu: Ich bekämpfe das Programm der Kirchen. Ich will nicht, dass der Staat zugrunde geht. Die Kirchen versuchen, den Staat zu manipulieren.

**STERNBERG:** Herr Gauland, wir Katholiken haben nie gefordert, dass alle Menschen beliebig nach Deutschland kommen sollten. Das hat auch die Kanzlerin nie getan. Das Christentum sagt ganz klar, dass „der Fremde in deinen Toren“ wie ein Einheimischer zu gelten hat. Das steht im Alten Testament. Und im Neuen Testament steht: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Das ist eine christliche Botschaft. Entweder Sie beachten sie oder Sie schreiben das Christentum nicht in Ihr Parteiprogramm.

**GAULAND:** Das tun wir nicht.

**STERNBERG:** Das Programm der AfD sagt schon in der Präambel: Ihr Fundament sei die abendländische und christliche Kultur.

**CHRIST UND WELT:** Wieso, Herr Gauland, bezieht sich die AfD denn aufs christliche Abendland, will aber partout nicht christlich sein?

**GAULAND:** Wir sind keine christliche Partei. Wir sind eine deutsche Partei, die sich bemüht, deutsche Interessen wahrzunehmen. Die Grundfesten unserer Nation liegen nun einmal in einer christlichen Tradition.



CHRIST UND WELT: Aber welche Werte des Abendlandes vertritt die AfD, wenn Barmherzigkeit und Nächstenliebe nicht dazugehören?

GAULAND: Ich bin sehr skeptisch gegenüber Begriffen wie den Werten des christlichen Abendlandes. Wir verteidigen eine kulturelle Tradition gegen eine raumfremde Einwanderung, und diese raumfremde Einwanderung geht vom Islam aus.

STERNBERG: Schon die Worte, die Sie da verwenden!

GAULAND: Wir verteidigen nicht das Christentum, sondern das traditionelle Lebensgefühl in Deutschland, das traditionelle Heimatgefühl. Es gibt übrigens viele Christen in der AfD. Und es gibt, wie ich gehört habe, sogar Muslime in unserer Partei.

CHRIST UND WELT: Würden Sie denn das Wort „Abendland“ verwenden?

GAULAND: In Abgrenzung zum Islam, ja. Mit dem Sieg über die Türken vor Wien 1683 haben wir eine klare Trennung zwischen dem Abendland und den osmanisch-muslimisch besetzten Territorien bekommen. Das kann man schon so sagen.

CHRIST UND WELT: Sind Sie denn ein gläubiger Mensch, Herr Gauland?

GAULAND: Nein, das bin ich nicht. Es gibt eine un-aufgeräumte Ecke in meiner Seele, mit der ich mich

wahrscheinlich kurz vor meinem Tode auseinandersetzen werde. Aber ich bin nicht gläubig. Ich bin vielleicht so etwas wie ein Kulturchrist.

CHRIST UND WELT: Was heißt das?

GAULAND: Ich bin Mitglied der evangelischen Kirche, weil ich damit aufgewachsen bin, weil ich die Tradition meiner Familie achte.

CHRIST UND WELT: Ihre Tochter ist evangelische Pfarrerin. Wie steht sie zu Ihrer Politik?

GAULAND: Sie lehnt meine politische Position, gerade in der Flüchtlingskrise, völlig ab. Das hat aber nichts damit zu tun, dass wir uns privat sehr gut verstehen. Sie wäre in unserer Debatte sehr viel stärker bei Herrn Sternberg. Sie geht ihren Weg als evangelische Pfarrerin. Das ist ihr gutes Recht. Ich halte das, was sie politisch vertritt, für falsch. Ich fühle mich den Kirchen nicht verbunden.

STERNBERG: Warum nicht?

GAULAND: Vor allem die evangelische Kirche ist mir höchst unsympathisch. Sie hat sich seit Luther immer dem Staat und dessen Eliten angedient.

CHRIST UND WELT: Ihre Partei spricht gern von einem links-grünen, multitoleranten Mainstream, dem die evangelische Kirche fröne ...

**GAULAND:** Ich werfe den Kirchen vor, dass sie den Moden hinterherlaufen. Früher, als das noch der Zeitgeist war, konnte man nicht konservativ und rechts genug sein als Kirchenvertreter. Heute ist es das Gegenteil. Gerade die evangelische Kirche versucht, den Mainstream christlich zu legitimieren. Mir fehlt das Widerständige. Sie gibt sich feministisch-ökologisch und links-grün. Mir ist das nicht sympathisch – damals wie heute. Da ist die katholische Kirche noch etwas standhafter.

**CHRIST UND WELT:** Herr Sternberg, da haben Sie jetzt in Herrn Gauland einen Verbündeten!

**STERNBERG:** Sie werden verstehen, dass ich mich von der AfD bestimmt nicht gegen unsere protestantischen Brüder und Schwestern ausspielen lasse. Dieses Land ist pluralistisch, und die Kirchen sind es auch. Es gibt sowieso keinen alles unterdrückenden Mainstream in Deutschland, wie die AfD behauptet.

**GAULAND:** Das glauben Sie. Viele Menschen sind überzeugt, dass die 68er-Bewegung zu weit gegangen ist und das gesellschaftliche Gleichgewicht in eine Richtung verschoben hat, die korrigiert werden muss. Ein Frauenbild, das die arbeitende Mutter als Ideal und die Hausfrau für kaum mehr zurechnungsfähig erklärt, kann doch nicht richtig sein.

**CHRIST UND WELT:** Muss die AfD nicht akzeptieren, dass sich gewisse gesellschaftliche Entwicklungen nicht zurückschrauben lassen?

**GAULAND:** Man kann immer versuchen, eine Gesellschaft, die aus dem Gleichgewicht geraten ist, wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

**STERNBERG:** Aber nicht gegen den Willen der Gesellschaft. Sie wollen eine Leitkultur als Herrschaftskultur. Ich glaube, sie ist, recht verstanden, eine dienende Kultur.

**GAULAND:** Das habe ich auch nicht gesagt. Unsere Wahlergebnisse zeigen doch, dass viele Menschen in Deutschland derselben Meinung sind wie wir. Wir lassen uns das Reden nicht mehr verbieten.

**STERNBERG:** Als würden die Positionen der AfD unterdrückt! Jeder kann heute seine Meinung sagen – manchmal fast zu frei für meinen Geschmack: Nachdem wir entschieden haben, der AfD kein Podium beim Katholikentag zu geben, musste ich einen Shitstorm widerlichster Art erleben. Jede Partei, auch die AfD, sollte und muss sich von Äußerungen distanzieren, die von Ressentiments geleitet sind und die Grenzen der zivilisierten Kommunikation hinter sich lassen.

**GAULAND:** Ihre Erfahrung mit dem Shitstorm ist kein Alleinstellungsmerkmal. Die verbale Entgrenzung durch die digitale Kommunikation geht über Parteigrenzen hinweg.

**CHRIST UND WELT:** Unabhängig von diesen Extremen erleben wir zurzeit im Osten eine Zuspitzung des politi-

schen Klimas. Hat das etwas mit der Entchristlichung im Osten zu tun, Herr Sternberg?

**STERNBERG:** Ich denke schon, dass es einen Zusammenhang zwischen Ängsten vor Überfremdung und fehlender persönlicher Verwurzelung gibt. Ich bin überzeugt, dass der Ursprung von Fundamentalismus in der Heimatlosigkeit liegt. Je stärker Menschen in ihrem Glauben gefestigt sind, umso leichter können sie Dialoge führen.

**GAULAND:** Bei der Entkirchlichung war der Arbeiter- und Bauern-Staat eben sehr erfolgreich. Und strukturell sind die Ostdeutschen eher bereit, einer neuen Bewegung ihre Stimme zu geben. Es gibt keine gefestigten Parteibindungen und Wählermilieus. Das heißt aber auch: Wenn die Leute von uns enttäuscht sind, wenden sie sich auch schnell wieder ab.

*Raoul Löbbert und Martin Machowecz (Christ und Welt)  
im Gespräch mit Thomas Sternberg und Alexander Gauland  
am 25. Mai 2016*

## WAS IST LOS IN DEUTSCHLAND? – DAS STREITGESPRÄCH

### WAS IST DAS CHRISTLICHE ABENDLAND?

**STERNBERG:** In den letzten Jahren erlebte der Begriff „Christliches Abendland“ Konjunktur, nicht zuletzt, weil die rechtspopulistische PEGIDA-Bewegung daran anknüpfte. Befürchtet wird eine Islamisierung Europas. Das Gegen- und Heilmittel soll eine christliche Kultur sein. Eine Kultur, die aber nicht näher bestimmt wird. Das hat auch einen zentralen Stellenwert in der Präambel des Programmes der AfD. Da heißt es nämlich: Wir wollen die Würde des Menschen, die Familie mit Kindern, unsere abendländische christliche Kultur, unsere Sprache und Tradition usw. dauerhaft erhalten. Was in dieser Präambel genannt wird, ist im Prinzip zustimmungsfähig und unterstützungswürdig. Da wird von Menschenwürde gesprochen, Familie, Bewahrung des kulturellen Erbes, Frieden, Demokratie und Souveränität. Doch nichts davon außer der Erwähnung der abendländischen christlichen Kultur ist etwas spezifisch oder exklusiv Christliches. Nichts davon steht im Widerspruch zu einem Denken etwa des Islams, des Judentums oder des Freidenkertums. Was ist das christliche Abendland? Wird das überhaupt inhaltlich irgendwo gefüllt? Schon 1993 sagte der französische Orientalist und Philosoph Rémi Brague: „Jene, die vorgeben, das christliche Abendland

zu retten, wenden bisweilen Taktiken an, die für die christliche Ethik jenseits des Zulässigen liegen.“ Was ist daran christlich in Europa, abseits von den Überresten einer klaren christlichen Kultur? Was macht neben Beispielen christlicher Kultur aus Kunst und Architektur eigentlich das Christliche aus? Erlauben Sie mir, dazu auf eine Rede hinzuweisen, die Papst Franziskus im März 2016 in Rom anlässlich der Verleihung des Internationalen Karlspreises an ihn hielt. Papst Franziskus zeigt, dass man sich dem Thema „Christliches Abendland“ auf eine andere Weise nähern kann, nämlich über die Form. Franziskus sagt, er wolle die Gelegenheit ergreifen, gemeinsam einen neuen, kräftigen Schwung für diesen geliebten Kontinent herbeizuwünschen. Und dann nannte er in Erinnerung der Gründungsidee und an die Gründerväter der Gemeinschaft drei Fähigkeiten, die Europa wesentlich bestimmen: die Fähigkeiten zur Integration, zum Dialog und zur Kreativität. Integration meine die Fähigkeit zur Aufnahme unterschiedlichster Traditionen, Kulturen und Menschen. „Die europäische Identität ist und war immer eine dynamische und multi-kulturelle Identität“, lautet ein Schlüsselsatz seiner Rede.

Ich glaube, das kann man in der europäischen Geschichte sehr gut zeigen. Nicht zuletzt die Zeiten, in denen Europa offen war für andere Einflüsse und fremde Kulturen integrierte, waren die großen Blütezeiten Europas. Denken Sie etwa an das 13. Jahrhundert, als die arabische Philosophie integriert wurde in die Scholastik. Denken Sie an den Staat Venedig,

denken Sie an alle Zeiten kultureller Offenheit Europas. Dann spricht der Papst vom Dialog. Dialog sei ein Begriff, der eine ganze Kultur des Austauschs bestimmen müsse. Er sagt, es müsse ein Lernprozess gefördert werden, Erinnerungsfähig und niemanden ausschließend, der in Richtung einer gerechten Gesellschaft geht. Damit sind ganz wichtige Faktoren genannt. Schließlich nannte er noch die Kreativität. Er nannte sie vor allen Dingen als eine Anfrage an die junge Generation. Von der sagte er ganz deutlich, dass sie Gelegenheit finden müsse, ihre Fähigkeiten an Arbeitsplätzen einzubringen, ein Problem, was wir hier in Deutschland nicht so stark haben, das aber im übrigen Europa ein riesiges Problem ist.

Das sind eigentlich die Dinge, über die wir reden, wenn wir über das christliche Abendland sprechen. Der Papst sagt: „Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.“ Ich glaube, diese Frage nach der europäischen Identität zeigt uns, wie man wirklich fragen kann und muss, denn das, was christlich ist in Europa, hat seine Wurzeln in den vorbegrifflichen Geschichten, Erzählungen und Bildern der Bibel. Welche unglaubliche Kraft hat da etwa im ersten Buch des Alten Testaments die Geschichte des Jakobs-Kampfes. Da ringt jemand bis zum frühen Morgen mit seinem Gott, mit einem Engel, und der schlägt ihm auf die Hüfte, und er hinkt weg mit einer ausgerenkten Hüfte. Dieser hinkende Krüppel ist der Gesegnete des Herrn. Was sind das für Geschichten? Ein zweites Beispiel ist die Parabel vom barmherzigen Samariter im

Neuen Testament. Dieser barmherzige Samariter hilft als Fremder einem Fremden. Diese Hilfe des Fremden für die Fremden gehört zu den zentralen Narrativen der europäischen Sozialgeschichte. Das Motiv kumuliert in der Selbstdentifikation Jesu mit den Armen: Was ihr den Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan. Diese Hilfe als Christusdienst hat in der europäischen Geschichte nachhaltige Wirkung gehabt. Hier finden sich die besten Traditionen Europas. Zu diesem kulturellen Erbe Europas gehören die Auffassungen von Humanität und Toleranz des Menschen, dazu gehören Offenheit und Dialogfähigkeit. Wir leben heute in engen Verflechtungen. Wir können nicht so tun, als ob die Probleme, die uns auch in Form von Migrationsströmen erreichen, nur in den Ländern des Südens, des Nahen und Mittleren Ostens und der arabischen Welt hausgemacht seien. Nein, wir sind eingebunden in diese Prozesse. Die Globalisierung ist bei uns angekommen. Wir müssen damit fertigwerden, aus einem christlichen Geist heraus. Dieser christliche Geist verbietet uns dezidiert Abgrenzungsstrategien, wie sie insbesondere im Nationalismus des 19. Jahrhunderts entwickelt worden sind und die Vorbereitung geschaffen haben für die schlimmen Kriege des 20. Jahrhunderts.

Das Gegenteil ist richtig. Wir müssen uns offen zeigen, wir müssen Integrationsfähigkeit zeigen, und wir müssen uns auch in unserem Christentum stark genug zeigen, andere Einflüsse zu integrieren, um eine Gesellschaft zu schaffen, die menschlich ist, in der die Menschenwürde an erster Stelle steht. Dann haben wir ein christliches Abendland.

## IST DIE ANGST UMS ABENDLAND BERECHTIGT?

**GAULAND:** Lassen Sie mich die Diskussion mit einem Zitat beginnen, das deutlich macht, worum es uns geht, wenn wir tatsächlich Sorge oder Angst um das Abendland haben: „Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette. Die Kugel unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.“ Dieses Zitat stammt vom türkischen Präsidenten Erdogan und es macht deutlich, warum ich in der Tat Angst habe, wenn eine Million islamischer Einwanderer in dieses Land kommt: weil es der Beginn einer völligen Veränderung sein kann. Ich glaube nicht, dass wir alleine mit der Berufung auf Humanität und Toleranz diese Gefahr abwehren können. Wir konnten erleben, dass nach dem Putsch in der Türkei im Sommer 2016 eine Kundgebung in Köln abgehalten wurde für Herrn Erdogan, angeblich von Deutsch-Türken mit türkischen Fahnen, auf denen die Todesstrafe für die Putschisten gefordert wurde. Wenn sich diese Art von Kultur und diese Art von Denken in diesem Land breitmachen, ist es völlig klar, dass wir nicht nur das christliche Abendland verlieren, sondern auch Toleranz und das, was Sie gerade zu Recht humanistisches Erbe genannt haben. Sie haben zwar nicht direkt die AfD angegriffen, aber am Anfang ist gesagt worden, wir wollen ein anderes Land, eine andere Gesellschaft. Nein, wir wollen unser Land und unsere Gesellschaft behalten und wir wollen uns nicht einer grenzenlosen Globalisierung aussetzen. Unser Finanzminister, Herr Schäuble, ist leider so weit gegangen zu sagen, wir

sollten uns jetzt mit den jungen Muslimen zusammenschließen, denn sonst würde dieses Volk degenerieren. Er hat es anders ausgedrückt, aber ich will das nicht noch einmal explizit wiederholen. Was ist das für eine Elite, die unserem deutschen Volk jetzt schon Degeneration vorhersagt? Da beginnt auch meine Kritik an den Worten Herrn Sternbergs. Ja, Europa hat immer eine Fähigkeit zur Integration gehabt. Das will ich gern zugeben. Ich weiß, dass wir im 19. Jahrhundert Polen und Elsässer integriert haben – es hat immer wieder Wechselspiele gegeben, völlig richtig. Aber es waren Christen, die zu uns kamen, polnische Christen. Es waren sorbische oder wendische Christen, die zu uns kamen. Es hat immer wieder Integration gegeben, aber auf der Basis einer gemeinsamen Kultur. Nun haben wir das erste Mal eben nicht mehr die Basis einer gemeinsamen Kultur, sondern wir haben eine Einwanderung von Menschen, die in einer völlig anderen Kultur leben und die auch ganz offen und ehrlich sagen: Ja, wir müssen die Scharia in dieses Land bringen. Die Scharia sind Regeln über das Zusammenleben in der Gesellschaft und Regeln über den Staat. Die Scharia ist in keiner Form mit dem Grundgesetz, mit unserem christlichen Abendland, mit unserer Werteordnung und mit der viel gerühmten Toleranz vereinbar. Ich hätte ja keine Probleme, auch Muslime in großem Umfang willkommen zu heißen, wenn sie kämen und würden auf die Scharia verzichten. Nur das ist das Erstaunliche. Wenn Sie mit Muslimverbänden diskutieren, dann wird dieser Frage immer ausgewichen. Sie wollen nicht auf die Scharia verzichten. Sie wollen keinen Schnitt mit dieser für

uns unerträglichen Kultur machen. Und dann muss ich natürlich die Sorge haben, dass wir in diesem Lande nicht in die Minderheit kommen wollen.

Michel Houellebecq beschreibt in seinem Roman „Die Unterwerfung“ wunderbar, wie ein Volk, das keine Selbstachtung und kein Selbstbewusstsein mehr hat, diesen Kampf mit einer völlig fremden Kultur und Religion verliert.

Das erwähnte Venedig ist ein gutes Beispiel. Aber das ist nur die Hälfte der Wahrheit. Denn Venedig war eine selbstbewusste christliche Stadt. Die Venezianer haben in diesem Selbstbewusstsein manches im Nahen Osten initiiert. Wir wissen, was sie in Konstantinopel angestellt haben: vieles, was man nicht billigen kann. Aber es fand vor dem Hintergrund der Selbstbehauptung ihrer Kultur und ihrer Staatlichkeit statt und genau das ist es, was die AfD der Kanzlerin und den Eliten vorwirft. Sie passen sich an, sie haben kein Selbstbewusstsein mehr. Sie haben nicht mal mehr den Wunsch zur Selbstbehauptung, sondern sie sagen – und leider, lieber Herr Professor Sternberg, haben Sie das auch gesagt –, wir können uns ja nicht gegen die Globalisierung stellen. Wir müssen diese Menschen jetzt aufnehmen, denn schließlich wollen wir auch Handel treiben. Nun frage ich: Ist dieses Land Deutschland mit einer starken Bundeswehr wirklich nicht in der Lage, seine Grenzen zu schützen, was in Mazedonien ein Dorfpolizist kann? Es ist nicht so, dass die Globalisierung die Nationalstaaten überflüssig macht. Im Gegenteil: Wir müssen unsere Grenzen schützen, wenn sie gelingen soll, wenn wir

in der Globalisierung nicht nur Verlierer haben wollen. Wir müssen ganz genau kontrollieren, wer zu uns kommt. Einwanderung ist nicht, dass jemand sich auf den Weg machen und sagen kann: Ich will jetzt ein besseres Leben. Wir haben in Deutschland Regeln, d. h.: Asylrecht ja, vorübergehender Schutz für Kriegsflüchtlinge ja, aber keine Menschen, die, ich sage es ganz deutlich, aus Armutgründen in dieses Land kommen. Denn wenn wir die alle aufnehmen würden in dieser Welt, wäre dieses Land, das unsere Väter und Urväter aufgebaut haben, nach kurzer Zeit kaputt. Deswegen wehrt sich die AfD gegen ungebremste Zuwanderung. Das hat nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun, sondern es ist die Selbstbehauptung eines Landes, wie es das alte Venedig war. Und ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn diese Selbstbehauptung in diesem Lande wieder Ausdruck finden würde. Dann kann man in der Tat Menschen integrieren. So wie wir zurzeit mit diesem Problem umgehen, glaube ich nicht, dass wir Menschen integrieren können. Seien Sie mir nicht böse, aber wir verlieren damit auch die Offenheit, denn es geht nicht um Abgrenzungsstrategien. Es geht nur darum, dass der Staat und das Volk sich selbst behaupten und dann als kraftvolle Einheit selbst darüber entscheiden, wer in diesem Lande aufgenommen wird. Ich habe nichts dagegen, dass Menschen aufgenommen werden. Aber ich habe etwas dagegen, dass es unter einem totalen Kontrollverlust eines starren Staates und einer unfähigen Kanzlerin geschieht.

**FRANK:** Ich danke Herrn Sternberg und Herrn Gauland, dass sie sich zu diesem Gespräch bereitgefunden haben. Man kann fast sagen: Dieses Zusammentreffen verdankt sich einem Nichtzusammentreffen während des Katholikentages 2016 in Leipzig. Damals wurde die Frage diskutiert, ob Vertretern der AfD die Möglichkeit geboten werden sollte, beim Katholikentag ihre Positionen zu unterbreiten.

Herr Sternberg, wie stehen Sie heute zu dieser Entscheidung? Ich habe den Eindruck, Sie finden es richtig, dass jetzt diese Auseinandersetzung stattfindet. Herr Gauland stellte zur Nichtberücksichtigung der AfD fest: Etwas Besseres konnte uns gar nicht passieren. Sehen Sie es rückblickend in einer ähnlichen Weise?

**STERNBERG:** Ich glaube, dass die Entscheidung richtig war, die mein Vorgänger damals getroffen hat, als es darum ging, ein Podium zu besetzen, auf dem zur Flüchtlingsproblematik debattiert werden sollte. Im November/Dezember 2015 herrschte eine sehr aufgeheizte Stimmung. Es war richtig, dass mein Vorgänger entschied, Frau Petry nicht einzuladen. Sie hatte sich in einer solchen Weise abfällig über Flüchtlinge geäußert, in einer so menschenverachtenden Weise, dass diese Meinung in einem solchen Rahmen keinen Platz hatte. Ich habe die Entscheidung bestätigt. Es hat aber nie einen Ausschluss der AfD gegeben. Wir haben nie Parteien eingeladen. Personen wurden nicht als Vertreter von Parteien eingeladen, sondern es wurden Persönlichkeiten eingeladen, die zu

einem aktuellen Thema etwas zu sagen hatten. Wir haben damals nicht gesehen, dass auf dem Podium eine AfD-Vertreterin einen konstruktiven Beitrag zur Flüchtlingsproblematik leisten würde.

## SOLLEN DIE GRENZEN OFFEN BLEIBEN?

**STERNBERG:** Aus der AfD wurde der Presse mitgeteilt, man sollte an der Grenze auf Flüchtlinge schießen. Wenn Sie, Herr Gauland, nun sagen, wir sollen wieder Zäune errichten, wir sollen die Grenzen schließen, dann sage ich, der größte positive Fortschritt, den wir in Europa gemacht haben, ist die Tatsache, dass wir offene und freie Grenzen haben. Ich freue mich über dieses Europa und habe die große Sorge, dass wieder auf Stacheldrahtverhaue wie einst an der Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik gesetzt wird. Ich bin froh über die offenen Grenzen und ich möchte sie solange bewahren, wie es eben geht.

**FRANK:** Die Bundeskanzlerin hat ja selbst eingeräumt, dass vielleicht, was die Zuwanderung des vergangenen Jahres betrifft, nicht alles so gelaufen ist, wie man sich das hätte wünschen können. Also, die generell offenen Grenzen scheinen selbst von unserer Regierung nicht mehr als das Nonplusultra erachtet zu werden.

**STERNBERG:** Der Schengen-Raum ist nicht infrage gestellt worden. Was infrage gestellt worden ist, ist, wie

das damals in Ungarn abgelaufen ist, als die Flüchtlinge über die Autobahn und über die Schienen nach Westeuropa liefen. Frau Merkel hat damals gesagt, wir nehmen jetzt diese Herausforderung an, wir nehmen die Flüchtlinge auf, damit diese Menschen nicht weiter in Ungarn über die Straße laufen. Frau Merkel sagte damals, wir werden das schaffen. Seit dieser Entscheidung ist in Deutschland unendlich viel passiert. Heute haben wir Zahlen, die gar nicht mehr vergleichbar sind mit denen der letzten Jahre. Wir stehen doch nicht vor der Übernahme unseres Landes. Wir haben maximal 5 Prozent Muslime. Der Prozentsatz wird sich vielleicht auf 6 Prozent erhöhen. Da kann mir keiner sagen, dass diese 6 Prozent dieses Land übernehmen werden. Ich glaube, das sind teilweise Fantasien und Ängste, die natürlich aufgegriffen werden müssen von der Politik, aber diese Ängste müssen in eine rationale Umgebung transportiert und als Ängste deutlich gemacht werden. Wir müssen dieses Thema vom Bauch in den Kopf holen. Aber das geschieht leider zu wenig.

**FRANK:** Herr Gauland, Sie haben über die Grenzen gesprochen und erwähnten die Bundeswehr, die die Grenzen schützen soll. Aber es ist doch nicht die Aufgabe der Bundeswehr, die Grenzen zu schützen.

**GAULAND:** Eigentlich ist es die Aufgabe, die nationalen Grenzen zu schützen. Wir fangen inzwischen an, nicht mehr über normale Dinge zu reden. Das hat nichts mit Kriegszustand zu tun, aber Gren-



zen müssen vom Militär geschützt werden, wenn sie sonst nicht geschützt werden können. Und wenn Herr Sternberg jetzt sagt, das ist ja alles nicht mehr so schlimm und das sind nicht mehr so viele Einwanderer, die kommen: Es waren die kleinen Balkanstaaten unter der Führung Österreichs, die Schluss gemacht haben mit der Balkanroute. Das war nicht die Politik der Bundeskanzlerin. Jetzt sagt sie nichts mehr dazu. Damals hat sie gesagt, es geht überhaupt nicht um die Österreicher. Das ist ja eine Ungeheuerlichkeit, dass Österreich zu dieser Abwehr jetzt die ehemaligen zum Habsburger Reich gehörenden Staaten wieder zusammenruft. Jetzt sagt die Bundeskanzlerin nichts mehr. Warum? Weil sie sich jetzt in ihrer Politik darauf verlässt, dass die Balkanstaaten sagen, Schluss mit dieser ungebremsten Zuwanderung. Das ist doch Heuchelei, wenn man dann sagt: Wir müssen unsere Grenzen nicht schließen.

**FRANK:** Herr Gauland, nicht nur die Balkanstaaten haben gesagt: Schluss. Sondern die EU hat mit der Türkei ein Abkommen geschlossen. Da müssen Sie doch Herrn Erdogan mindestens so dankbar sein wie den Balkanstaaten.

**GAULAND:** Durch dieses Abkommen sind jetzt Flüchtlinge in die Türkei zurückgeführt worden und bei uns angekommen. Sagen Sie mir mal, wie viele tausend Menschen das sind. Das können Sie gar nicht zählen. Es funktioniert nämlich nicht. Die aus Griechenland kommenden Menschen werden nicht in die Türkei zu-

rückgeschafft, weil die Griechen sagen, die Türkei ist kein sicheres Drittland. Einige EU-Mitgliedsstaaten nehmen diese Menschen gar nicht auf. Sie wollen sie nicht. Die Ungarn, die Tschechen und die Slowaken sagen, wir wollen diese Zuwanderung nicht. Ehrlich gesagt, ich kann die Ungarn und die Balkanstaaten verstehen, denn die haben 500 Jahre osmanische Besatzung gehabt und sie wollen das nicht noch einmal.

**STERNBERG:** In Polen gab es nie eine osmanische Besatzung, und die polnische Staatsregierung befürchtet so etwas auch nicht. Ich habe die große Hoffnung, dass das, was Sie hier sagen nicht die Meinungen der Länder und Völker sind, sondern die gegenwärtiger Regierungen. Das ist ein wichtiger Unterschied. Ich gehe davon aus, dass auch in Mittel- und Osteuropa nicht eine solche Islam- und Arabienfeindschaft existiert, wie man sie den Regierungen teilweise unterstellen muss.

## **SIND DIE INTEGRATIONSBEMÜHUNGEN AUSREICHEND?**

**FRANK:** Herr Gauland, wir haben bislang viel über die Grenzen geredet. Ich habe von Ihnen aber noch nichts über die integrative Kraft gehört, die diese Gesellschaft in den vergangenen Jahren aufgebracht hat, und über das zivilgesellschaftliche Engagement. Erkennen Sie denn an, was die Politik, Kirchen und andere Akteure getan haben, um die Menschen, die zu uns gekommen